

Mittelhochdeutsche Sangsprüche
des 13. Jahrhunderts

Mittelhochdeutsche Sangsprüche des 13. Jahrhunderts

Mittelhochdeutsch / Neuhochdeutsch

Herausgegeben, übersetzt und kommentiert
von Norbert Kössinger und Nina Nowakowski

Reclam

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 14292

2024 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,

Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

Gestaltung: Cornelia Feyll, Friedrich Forssman

Druck und Bindung: Esser printSolutions GmbH,

Untere Sonnenstraße 5, 84030 Ergolding

Printed in Germany 2024

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken

der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-014292-9

www.reclam.de

Inhalt

Mittelhochdeutsche Sangsprüche und neuhochdeutsche Übersetzungen

1. Meister Alexander / Der Wilde Alexander:
Ein vuhs mit eime dahse streit 8
2. Meister Alexander / Der Wilde Alexander:
Unreiniu diet mit bæsen siten 10
3. Boppe: *Zuo einem bruoder ich zuo mîner bîchte gienc* 12
4. Boppe: *Ob in vünflanden ûzerwûnschet wære ein
helt* 14
5. Boppe: *Mîn vrouwe, diu wil lônem mir* 16
6. Boppe: *Grôz ein gebirge Capitanîa hât daz lant* 18
7. Fegfeuer: *Danc habe der Mîzener, daz er sîner wort ist
unverdrozzen!* 20
8. Frauenlob: *Swaz ie gesang Reimar und der von
Eschenbach* 22
9. Friedrich von Sonnenburg: *Swer giht,
die guot den gernden geben* 24
10. Der Guter: *Diz bispil daz si vûr geseit* 26
11. Der Hardegger: *Genâde, vrowe, küniginne,
muoter unde maget!* 28
12. Der Henneberger: *Hêrre unde kint, du solt gedenken an
mîne grôzen leit* 32
13. Der Junge Meißner: *Ich gibe iu rat: swer mir wil volgen,
sunder spot* 34
14. Der Kanzler: *Mich vrâget manec edel man* 36
15. Der Kanzler: *Verborgen valsch, heinlich trûge,
âküstec zunge* 38
16. Der Kanzler: *Ein esel in lewen hiute* 40

17. Konrad von Würzburg: *Der biber ist rîlicher vil danne genuoge herren schînen* 42
18. Konrad von Würzburg: *Ein lob geblüemet vert in hôher werdekeite solde* 44
19. Konrad von Würzburg: *Sô wê mir tumber, daz mich iemer langer tage verdriuzet* 46
20. Konrad von Würzburg: *Einen kargen wîlent des bevilte* 48
21. Leuthold von Seven: *Sold ich den jungen râten* 50
22. Der Marner: *Wie hõfsche liute habe der Rîn* 52
23. Der Marner: *Wê dir von Zweter Regimâr!* 54
24. Der Marner: *Ir reinen milten lûte* 56
25. Der Marner: *Sing ich dien liuten mîniu liet* 58
26. Der Meißner: *Ez vraget maniger, waz ich kunne* 60
27. Der Meißner: *Aleke bat Cunzen dem ein friunt gab hechte* 62
28. Der Meißner: *So unreine noch so arc wart nie kein spinne* 64
29. Der Meißner: *Swer ritters namen wil untfan, der sol vur bedenken, ob er den mûge behalten* 66
30. Reinmar von Zweter: *Der triuwen triskamerhort* 68
31. Reinmar von Zweter: *Got, alter unde niuwer Crist* 70
32. Reinmar von Zweter: *Tristram der leit vil grôze nôt* 72
33. Reinmar von Zweter: *Nû merket, waz daz sî, durch Got* 74
34. Reinmar von Zweter: *Waz hilfet âne sinne kunst?* 76
35. Reinmar von Zweter: *Ich quam geriten in ein lant* 78
36. Rumelant von Sachsen: *Ein tier hât grûwelichen zorn* 80
37. Rumelant von Sachsen: *Uns seit die glôsa daz vûr wâr* 82

38. Rumelant von Sachsen: *Kundich der herren mûze wol
geramen zû allen stunden* 84
39. Der Schulmeister von Esslingen: *Ir nement des rîches
schiltes war* 86
40. Stolle: *Ich bite dich, muter reine maget,
durch dine groze kraft* 88
41. Süßkind von Trimberg: *Gedenke nieman kan erwern
den tôren noch den wîsen* 90
42. Der Tannhäuser: *Mîn söumer treit ze ringe gar,
mîn pferit gêt ze swâre* 92
43. Ulrich von Singenberg: *Der werlte voget,
des himels künig, ich lob iuch gerne* 94
44. Bruder Wernher: *Ich gan dem edelen künege wol,
daz im sîn dinc ze wunsche ergê* 96
45. Bruder Wernher: *Ich wil dem kriuze singen* 98

Anhang

- Zur Benutzung dieser Ausgabe 103
- Kommentare 113
- Literaturhinweise 188
- Alphabetisches Verzeichnis der Strophenanfänge 202
- Thematisches Register 205
- Abbildungsverzeichnis 206

1. Meister Alexander / Der Wilde Alexander

Ein vuhs mit eime dahse streit
umbe ir zweir einvaltikeit.
ob ichs die volge vinde:
swelch ir dem andern dâ vertruoc,
5 daz hete ouch arger list genuoc.
ouch streit mit eime rinde
ein esel, wolte höfscher sîn;
dô streit mit eime hunde ein swîn,
ez wolte verre kiuscher wesen.
10 nu seht, ir krieck was sô vergeben:
ir triuwe ir zuht ir kiuschez leben
koufte ich niht umb eine wesen.

1. Meister Alexander / Der Wilde Alexander

Ein Fuchs stritt mit einem Dachs
um ihrer beider Arglosigkeit.

Wenn ich herausfinde,

welcher dem anderen da etwas zugestand,

5 so hatte derjenige immer noch ausreichend Arglist.

Auch stritt mit einem Rind

ein Esel, der wollte höfischer sein.

Dann stritt mit einem Hund ein Schwein,

es wollte viel reiner sein.

10 Schaut her, wie vergeblich ihr Wettstreit war:

Für ihre Aufrichtigkeit, ihren Anstand, ihre reine

Lebensweise

würde ich nicht das Geringste geben.

2. Meister Alexander / Der Wilde Alexander

Unreiniu diet mit böesen siten
hât umbe unschuldic lop gestriten,
der tugent in unkünde.
ob einer kan ein künstelîn,
5 der wil zehant ein hoveman sîn,
und ist ein zwivald sünde.
sol man den schalken guot wort geben
und weln si dâ bî schalklich leben,
untugent üebn und argen list?
10 ei vuhs, dahs, swîn, hunt, rint und esel,
du bist ein snœdez hovegevesel,
man sol dich êren als du bist.

2. Meister Alexander / Der Wilde Alexander

Treulose Leute mit schlechten Sitten
haben um unverdientes Lob gestritten,
in Unkenntnis der Tugend.

5 Wenn sich einer auf eine kleine Kunstfertigkeit versteht,
so will er gleich ein Hofmann sein –
dabei ist das eine zweifache Sünde.

Soll man den Schuften ein gutes Wort gönnen,
während sie dabei gleichzeitig ein boshaftes Leben
führen,

Lastern frönen und Arglist üben?

10 Ei Fuchs, Dachs, Schwein, Hund, Rind und Esel,
du bist eine elende Hofbrut,
man soll dir dem gemäß Ehre erweisen, wie du bist!

3. Boppe

- Zuo einem bruoder ich zuo mîner bîchte gienc;
von sîner hant vür mîne sünde ich buoze enpfienc,
doch hinden nâch seite ich im eine sünde:
einem böesen herren hæte ich lop gesungen an.
- 5 der bruoder sprach: »dû hâst sô sêre missetân,
daz al diu werlt gebüezen nicht enkünde,
daz dû den lobest, der schande hât;
wie bistû sus verirret an den sinnen?
der tiuvel, der gap dir den rât.
- 10 dû solt sîn nû noch nimmer mê beginnen!
die biderben edelen habe dû wert,
swer milte sî (des pfligt alle geistlîche orden);
swer schande hât und schande gert,
den lâ sich gürten mit der schanden borten.
- 15 swer loblîch tuot, den soltû loben an dînes lîbes ende;
der schalc, der schendet sich selben wol,
sô, wæn, er sol;
der schalc, daz ist der schalc dennoch, daz man in
nimmer nende.«

3. Boppe

Ich ging zu einem Mönch zur Beichte,
von ihm bekam ich für meine Sünden eine Buße
aufgelegt,
aber hinterher sagte ich ihm (noch) eine Sünde:
Ich hätte auf einen schlechten Herrn
ein Loblied gesungen.

- 5 Der Mönch sagte: »Du hast so sehr gefehlt,
dass die ganze Menschheit nicht wiedergutmachen
könnte,
dass du den lobst, der schändlich ist.
Wie sehr ist dein Urteilsvermögen irregeleitet?
Der Teufel, der gab dir diesen Rat.
- 10 Du sollst so etwas niemals mehr tun!
Die rechtschaffenen Adligen sollst du respektieren,
alle diejenigen, die großzügig geben (dies tun auch alle
Geistlichen);
wer aber in Schande lebt und Schande anzieht,
den lass sich den Gürtel der Schande umlegen.
- 15 Jeden, der lobenswert handelt, den musst du bis an dein
Lebensende loben;
der Schuft, der bringt sich selber Schande,
so, glaube ich, soll er es auch.
Der Schuft ist auch dann noch ein Schuft, wenn ihn
niemand so bezeichnete.«

4. Boppe

Ob in vünf landen ûzerwünschet wære ein helt,
des lîbes schœne, in ganzen tugenden ûzerwelt,
triuwe, milte, stæt in sînen worten;
er künde schrîben, lesen, tichten, seitenspil,
5 bîrsen, jagen, schermen, schiezen zuo dem zil;
und wære er guot in wâfen ze allen orten;
künde er mit behendicheit
diu swarzen buoch, ouch kunst der gramazîen
und wære in sinnen wol bereit
10 ze dœnen, singen alle stampenîen;
und wurfe er den blîdenstein
wol zwelf schuo lanc vor allen sînen sellen,
dâ mite er kæme des in ein,
daz er einen wilden beren künde vellen;
15 und alle vrouwen teilten im ir gruoz zuo hôhem dinge;
hæte er der siben künste hort,
wîse unde wort –
daz wære vil gar an im verloren, hæte er nicht pfenninge.

4. Boppe

Wenn ein Held in fünf Ländern eine Wunschgestalt
darstellte,
schön von Gestalt, mit allen Vorzügen ausgestattet,
ehrlich, freigebig und verlässlich in seinen Worten;
könnte er schreiben, lesen, dichten und auf einem
Saiteninstrument musizieren,
5 mit und ohne Hunde jagen, fechten und auf die Scheibe
schießen,
und wäre er überall vorzüglich im Umgang mit Waffen;
könnte er mit Geschick
die Zauberbücher konsultieren und auch die Kunst der
schwarzen Magie,
und wäre er talentiert und in der Lage dazu,
10 alle Estampien zu spielen und zu singen,
und könnte er den Stein mit der Schleuder
zwölf Fuß weiter werfen als seine Gefährten,
wodurch er in die Lage käme,
dass er einen wilden Bären erlegen könnte,
15 und erböten ihm alle Damen ihren Gruß, um ihm
Hoffnung auf mehr zu machen,
besäße er den Hort der Sieben freien Künste,
Melodie und Wort –
das alles würde ihm überhaupt nichts nützen, hätte er
kein Geld.

5. Boppe

Mîn vrouwe, diu wil lônem mir,
doch muoz ich ez verdienen baz, sô stêt ir gir:
drîe fênix muoz ich ir mit einander bringen.
der mûlwelf sol in lûften sweben.

5 der gamâlêôn sol nicht wan der erde leben.
vüege ich daz, sô mac ich vrœlîch singen.
mit sneggen sol ich vil der einhûrn und der tracken
vâhen.

mit grîfen sol ich beizen ouch.

tuon ich des nicht, sô bin ich gar ir toerscher gouch
10 und wil ir al der dienst mîn versmâhen.

5. Boppe

Meine Herrin, die will mich entlohnen,
doch muss ich vorher besser dienen, so verlangt sie es:

Drei Phönixe soll ich ihr auf einmal bringen.

Der Maulwurf soll in der Luft fliegen.

5 Das Chamäleon soll nur von der Erde leben.

Wenn ich das zustande bringe, so kann ich fröhlich
singen.

Mit Schnecken soll ich viele Einhörner und Drachen
fangen.

Mit Greifen soll ich außerdem auf die Jagd gehen.

Tue ich das nicht, so bin ich ihr törichter Depp,

10 und mein ganzer Dienst wird von ihr verschmäht.

6. Boppe

- Grôz ein gebirge Capitanîa hât daz lant
mosic und miesic, Lôsacanîa genant,
dar ûz ein walt gewachsen vollen dornic.
dar inne wont ein wurm von wunderlîcher acht.
5 swanne der erzürnet wirt, in sîner achte macht
er schüefe wol, ez würde ein rise zornic.
sîn munt hât gran und niender zene,
sîn hals ist kurz, ôrn und ougen kleine
(sich, mensche, dar nâch dich nicht sene),
10 unvüeric lîp, und ist gar ân gebeine.
zwei horn stânt an der stirne sîn,
dâ mit er manigen vrenchen hât betwungen
kûen alsam ein eberswîn.
ern hât herze, leber noch die lungen.
15 sechs âne vüeze bein er hât, kouwen scharf, gemezzen
sunder elle.
sîn zagel ist spitzic und nicht lanc,
trâc ist sîn ganc,
sîten smal, sîn rugge rûch: daz râte, swer ez welle!

6. Boppe

Ein großes Gebirge namens Kopftanien hat das Land,
sumpfig und moosig, Lausakanien genannt,
aus ihm ist ein ganz und gar dorniger Wald gewachsen.
Darin wohnt ein Lindwurm von seltsamer Art.

5 Wenn er erzürnt wird, wie es seine Art vermag,
könnte er bewirken, dass ein Riese wütend würde.

Sein Maul hat Haare und keine Zähne,
sein Hals ist kurz, Ohren und Augen klein
(pass auf, Mensch, dass du ihn nicht herbeiwünschst),

10 sein Leib ist ungeschlacht und ohne Knochen.

Zwei Hörner stehen auf seiner Stirn,
mit denen er schon viele Tapfere bezwungen hat,
mutig wie ein Eber.

Er hat weder Herz, Leber noch Lunge.

15 Sechs Beine ohne Füße hat er, scharfe Kiefer, unmessbar
groß.

Sein Schwanz ist spitzig und nicht lang,

langsam ist sein Gang,

seine Taille ist schmal, sein Rücken schuppig: Das errate
nun, wer will!

7. Fegfeuer

Danc habe der Mîzener, daz er sîner wort ist
unverdrozzen!

ich hœere sagen, daz er habe alle kunst beslozzen.
in sîner hant des ist genuoch, er mac es wol gote danken.
Ez wâren singer, alsô noch sîn, die tichten vil wol
kûnnen.

- 5 nû wil er dem Marner sînes sanges nicht gegûnnen.
ich weiz noch singer, die dort oben sîn in Ôstervranken!
Er gebe den phaffen ir doene wider und singe swaz er
welle.

und ist er dâ unschuldich an, sô bin ich sîn guot geselle.

7. Fegfeuer

Dank sei dem Meißner dafür, dass er seiner eigenen
Worte nicht müde wird!

Ich höre sagen, er verfüge über alle Kunstfertigkeit.

In seiner Hand liegt wahrlich genug davon, so dass er
Grund genug hat, Gott dafür zu danken.

Es gab früher Sänger – und es gibt sie auch heute noch –,
die sich sehr gut aufs Dichten verstehen.

5 Nun will er dem Marnier seinen Gesang nicht
vergönnen.

Ich kenne noch Sänger, die dort oben in Ostfranken
leben!

Er gebe den Klerikern ihre Melodien wieder zurück und
singe ansonsten, was immer er will!

Wenn er aber daran unschuldig ist, so bin ich sein treuer
Gefährte.

8. Frauenlob

- Swaz ie gesang Reimar und der von Eschenbach,
swaz ie sprach
der von der Vogelweide,
mit [] vergoltem kleide
5 ich, Vrouwenlob, vergulde ir sang, als ich iuch bescheide.
sie han gesungen von dem feim, den grunt han sie
verlazen.
- Uz kezzels grunde gat min kunst, so gicht min munt.
ich tun iu kunt
mit worten und mit dōnen
10 [] ane sunderhōnen:
noch solte man mins sanges schrin gar rilichen krōnen.
sie han gevarn den smalen stig bi künstenrichen strazen.
Swer ie gesang und singet noch
– bi grünem holze ein fulez bloch –,
15 so bin ichz doch
ir meister noch.
der sinne trage ich ouch ein joch,
dar zu bin ich der künste ein koch.
min wort, min dōne traten nie uz rechter sinne sazen.

8. Frauenlob

- Was jemals Reinmar gesungen hat und der von
 Eschenbach,
was je gesprochen hat
der von der Vogelweide,
mit vergoldetem Kleid
5 vergolde ich, Frauenlob, ihren Gesang, wie ich euch
 erklären will:
Sie haben von dem Schaum gesungen, den Grund haben
 sie unberührt gelassen.
Vom Boden des Kessels kommt meine Kunst, so sagt
 mein Mund.
Ich tue euch kund
mit Worten und mit Melodien,
10 ohne Seitenhiebe:
Man sollte einmal den Schrein meines Gesangs überaus
 ehrentvoll krönen.
Sie sind den schmalen Weg gegangen, neben den
 Straßen, die reich an Kunst sind.
Wer auch immer jemals gesungen hat und heute noch
 singt
– neben grünem Holz nur verfaulte Holzstücke –,
15 so bin ich doch
noch immer ihr Meister.
Auch trage ich das Joch der Gedanken
und bin außerdem ein Koch der Kunstfertigkeit.
Meine Worte, meine Melodien traten nie aus dem
 Rahmen rechter Kunst heraus.

9. Friedrich von Sonnenburg

Swer giht, die guot den gernden geben
die möhtenz also mære
dem tiuvel stozen in den munt,
der liuget nides vaz.

- 5 Diu wise gernder ist mir kunt:
si hazzent offenbære
untriuwe, unvuore, unrehtez leben –
mit gote erziuge ich daz:
Si gernt durch got des man in git
10 und wünschent ane lougen
den gebenden heiles ze aller zit,
Sie habent got vor ougen,
si enpfahent gotes lichnamen
und hant ze Kriste pfliht;
15 Ouch kunnen si sich sünden schamen
und bitten vür die kristenheit – desn tuot kein tiuvel niht!

9. Friedrich von Sonnenburg

Wer auch immer behauptet, diejenigen, die den
Fahrenden Gaben schenken,
könnten sie genauso gut
dem Teufel in den Rachen werfen,
der lügt, dieser Neidling.

- 5 Die Wesensart der Fahrenden ist mir bekannt:
Sie bekämpfen öffentlich
Treulosigkeit, Ausschweifung und falsche
Lebensweise –
bei Gott bezeuge ich das:
Sie erbitten in Gottes Namen das, was man ihnen
schenkt,
- 10 und wünschen aufrichtig
ihren Gönnern Wohlergehen zu jeder Zeit;
sie haben Gott vor Augen,
sie empfangen den Leib Gottes
und sind Christus verpflichtet.
- 15 Ebenso sind sie in der Lage, sich für ihre Sünden zu
schämen,
und beten für die Christenheit – all das tut ein Teufel
niemals!